



### Liebe Pfarrbevölkerung von Arnreit!

Nach der Wahl von H. Lukas zum Abt des Stiftes Schlägl durfte ich am 1. September hier in Arnreit die Aufgabe des Pfarrers (offiziell: Pfarradministrators) übernehmen.

Ich folge also innerhalb von drei Jahren zum zweiten Mal Abt Lukas in seinem Amt nach – zuerst als Prior und jetzt als Arnreiter Pfarrer. Ich bin mir allerdings sicher, dass es ein drittes Mal nicht geben wird.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...“ steht über der Ausgabe dieses Pfarrblattes. Es schließt damit an das letzte Pfarrblatt an, in dem unter dem Motto „Lebensreise“ schon viel vom Aufbrechen, Auf-dem-Weg-Sein und vom Ankommen die Rede war. Ich bin jetzt auch wieder aufgebrochen und habe nach zwölf Jahren, während derer ich vorwiegend im Stift gewohnt habe, in Arnreit eine neue Heimat gefunden. Im Rückblick ist mir bewusst geworden, dass ich in den vergangenen 35 Jahren insgesamt acht Mal den Wohnsitz gewechselt habe (die internen Umzüge im Stift nicht mitgerechnet). In der Regel war dies immer mit einer oder mehreren neuen Aufgaben verknüpft – sei es im Kloster, in der Seelsorge oder in der Schule. Für mich war das immer eine Grundsatzfrage meiner Lebensentscheidung, ob ich bereit bin, mich auf neue Aufgaben und Orte und die damit verbundenen Herausforderungen einlassen zu wollen. Dabei habe ich beides erlebt: einerseits die Erwartung, Aufgaben zu übernehmen, die mir im guten Sinn des Wortes zugemutet wurden, andererseits auch die Einsicht in die Notwendigkeit, einen Dienst an einem bestimmten Ort nach einer gewissen Zeit zu beenden.

Hermann Hesses Gedicht „Stufen“, dem der Leitsatz dieses Pfarrblattes entnommen ist, gehört zu meinen Lieblingstexten und ist mir schon viele Jahre ein Wegbegleiter. Ausgehend von der Beobachtung der Natur und dem Wahrnehmen der eigenen Lebensphasen, die „nicht ewig dauern“, appelliert Hesse an eine Tugend der Veränderung, die aber nicht mit Flucht vor der Wirklichkeit verwechselt werden darf. Es sind genau die Lebensräume und Beziehungen, welche „ewig dauern“, in der beständigen Gefahr, langweilig, abgestanden und uninteressant zu werden. Gerade im Dauerhaften,

im Bleibenden bedarf es der Bereitschaft und Fähigkeit zum Abschied und zum Neubeginn. Beziehungen zerbrechen, wenn wir sie nicht neu gestalten lernen. Traditionen werden als öd und langweilig empfunden, wenn wir ihnen keinen neuen, aktuellen Sinn verleihen. Auch eine Pfarrgemeinde kann sich nicht damit begnügen, nur in der Erinnerung an gute, alte Zeiten zu verharren und das scheinbar Bewährte beständig zu wiederholen. „Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.“ Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906 -1945) hat dieses Problem in einem Brief an seinen Freund Eberhard Bethge zum Ausdruck gebracht: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist. Die Zeit, in der man das den Menschen durch Worte - seien es theologische oder fromme Worte - sagen konnte, ist vorüber; ebenso die Zeit der Innerlichkeit und des Gewissens, und d.h. eben die Zeit der Religion überhaupt. Wir gehen einer völlig religionslosen Zeit entgegen; die Menschen können einfach, so wie sie nun einmal sind, nicht mehr religiös sein. Auch diejenigen, die sich ehrlich als ‚religiös‘ bezeichnen, praktizieren das in keiner Weise; sie meinen vermutlich mit ‚religiös‘ etwas ganz anderes“ (Brief vom 30. 4. 1944).

Mir scheint, dass diese Worte 75 Jahre später nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben, auch wenn die Rahmenbedingungen heute ganz anders sind. Die Kirche hat in ihrer langen Geschichte nicht als Institution überlebt, sie verdankt ihren langen Atem den vielen mutigen Aufbrüchen, die gläubige Menschen im Namen des Evangeliums immer wieder gewagt haben – nicht selten unter Einsatz ihres Lebens und auch gegen den Widerstand der so genannten Amtskirche. Hermann Hesse spricht in seinem Gedicht von Heiterkeit, mit der wir „Raum um Raum durchschreiten“. Diese Heiterkeit steht einer Verbissenheit gegenüber, die nicht loslassen kann und zwanghaft am Alten hängen bleibt. Es ist eine bleibende Aufgabe für die Kirche im Großen und im Kleinen, dass wir uns im Bewahren des Glaubens dem Neuen nicht verschließen und immer bedacht sind, unsere Verkündigung mit Leben zu füllen.

Wir stehen am Beginn des Advents, am Anfang



eines neuen Kirchenjahres. Man könnte sagen, es beginne wieder alles von vorne – immer das Gleiche. Aber genau darin besteht die Kunst des Aufbruchs in neue (Zeit-)Räume, dass wir diese heiligen Zeiten wirklich als Anfang erleben und ihre Feier uns nicht zur Gewohnheit wird. Advent und Weihnachten zu feiern, ist mehr als ein geschichtlicher Rückblick. Wir feiern diese Zeiten, weil wir glauben, dass Gott auch mit uns einen neuen Anfang wagt, „uns neuen Räumen jung entgegen senden“ will.

Für diese Zeit wünsche ich euch Gottes reichen Segen!

Euer Pfarrer Paulus

### **HEIZUNGSBEITRAG**

Dem Pfarrblatt liegt ein Erlagschein mit der Bitte um Ihre Spende für die Abdeckung der Energiekosten von Pfarrhof, Pfarrheim und Pfarrkirche bei. Ich bitte um eure großzügige Mithilfe, die Energiekosten zu tragen. Herzlichen Dank!

Pfarrer Paulus

Pfarrkonto: AT69 3441 0000 0661 1115

## **Stufen**

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten,  
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

4.5.1941

Hermann Hesse